



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mindener Geschichtsquellen

Die Bischofschroniken des Mittelalters (Hermanns v. Lerbeck Catalogus
episcoporum Mindensium und seine Ableitungen)

Münster in Westf., 1917

Vorwort

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56029)

Vorwort.

Der Auftrag, der in diesem Bande der Veröffentlichungen der Historischen Kommission seine Erledigung findet und der sich ursprünglich nur auf die unter Nr. IV gedruckte, bisher so genannte Chronik Hermanns von Lerbeck bezog, ist bereits durch mehrere Hände gegangen. Zuletzt hat der am 10. Januar 1912 verstorbene Gymnasialprofessor Dr. Wilhelm Schröder in Minden mehrere Jahre an dieser Aufgabe gearbeitet und bei seinem Tode ein vermeintlich fast druckfertiges Manuskript hinterlassen, mit dessen Fertigstellung und Drucklegung der damalige Vorsitzende der Kommission, Geheimrat Prof. Dr. Erlcr, beauftragt wurde¹. Aber dieser war, als ihn am 30. Juli 1913 ein plötzlicher Tod abrief, noch nicht dazu gekommen, sich mit der Sache irgendwie zu befassen, und so wurde sein Auftrag an mich weitergegeben.

Bei näherer Prüfung des Schröderschen Manuskripts sah ich nun zunächst, daß für die sachliche Erläuterung des Textes fast noch nichts geschehen war. Die spärlichen und ganz kurzen Anmerkungen, die sich vorfanden, beschränkten sich auf Hinweise auf Erhards Regesten und das Westfälische Urkundenbuch und auf die von Pistorius (!) und Wilmans-Philippi herausgegebenen Kaiserurkunden. Auch gingen sie der Sache nirgends quellenkritisch auf den Grund. Wo z. B. die Todestage der Bischöfe von anderen Angaben abwichen, war einfach bemerkt: „Er starb nach Erhard (!) am . . .“, statt den Grund und die letzte Quelle der Abweichung festzustellen. Es versteht sich von selbst, daß die Schwierigkeiten der Erläuterung erst jenseits jener nächstliegenden und nur oberflächlich ausgenutzten Hilfsmittel beginnen.

¹ Vgl. den Bericht der Kommission in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte Bd. 70 (1912), Abt. 1 S. 314: „Herr Prof. Dr. Schröder hat das Manuskript der Chronik des Hermann von Lerbeck druckfertig hinterlassen. Die Einleitung bedarf noch einer Ergänzung hinsichtlich des Nachweises der von Hermann von Lerbeck benutzten Quellen. Mit der Herausgabe, zu der demnächst geschritten werden soll, und der Ergänzung wurde der Vorsitzende beauftragt“.

Ich sorgte also zunächst für eine den heutigen Ansprüchen genügende sachliche Erläuterung der jüngeren Chronik.

Dann wandte ich mich der Textkritik zu, mußte aber dabei bald die Entdeckung machen, daß ich nur eine Abschrift des Leibnizschen Druckes vor mir hatte, in der sogar die orthographischen Eigentümlichkeiten des 18. Jahrhunderts zum großen Teil belassen waren. Die Lesarten der drei Handschriften waren dagegen unter den Strich verwiesen und dabei die älteste und eigentlich allein maßgebende Handschrift an die letzte Stelle gesetzt und mit *C*, die ältere Abschrift mit *A*, die jüngere mit *B* bezeichnet. So sah ich mich genötigt, den Text und den kritischen Apparat völlig neu zu bearbeiten.

Es blieb nun — auch bei der bisherigen und von Prof. Schröder durchaus geteilten Ansicht, daß diese Chronik das Werk Hermanns von Lerbeck sei und ihrem Hauptbestande nach dem 14. Jahrh. angehöre, noch übrig, die Quellen festzustellen und in der üblichen Weise kenntlich zu machen¹. In dieser Beziehung war noch nichts geschehen. Bei dieser Untersuchung fand ich, daß die bisherigen Ansichten über das Alter und das Verhältnis der drei Chroniken überhaupt nicht richtig sind und daß die zunächst bearbeitete überhaupt nicht das Werk Hermanns von Lerbeck sein kann. Die Gründe sind in der Einleitung dargelegt. Der einfachste Weg, um das wirkliche Verhältnis klar und anschaulich zu machen, war die Neubearbeitung und der Abdruck auch der beiden anderen Chroniken unter Kennzeichnung der Abhängigkeit und der sonstigen Quellenbenutzung. Die unbedeutende Erweiterung des Umfanges mußte in den Kauf genommen werden, und die Historische Kommission gab dazu ihre Zustimmung, ebenso zu der Einbeziehung der Notizen aus den Totenbüchern und der „Series episcoporum“.

Dadurch wurde nun natürlich auch ein völliger Umbau der erläuternden Anmerkungen nötig. Ein großer Teil von ihnen mußte der älteren Chronik beigegeben werden, während bei den entsprechenden Stellen der jüngeren auf jene zu verweisen war.

Ich habe hier, ohne dem Fleiße des verstorbenen Prof. Schröder zu nahe treten zu wollen, den Zustand des von ihm

¹ *D. h. nach dem Beispiele der Monumenta Germaniae durch Petitdruck für wörtlich aus anderen Quellen entlehnte Stellen, durch gesperrten Petitdruck für Entlehnungen mit gleichzeitiger Veränderung des Wortlauts.*

hinterlassenen Manuskriptes und den Gang meiner Arbeiten darlegen müssen, um es zu rechtfertigen, daß ich nicht mehr in der Lage bin, mich als den Herausgeber der von meinem Vorgänger hinterlassenen Arbeit zu fühlen, sondern die Ausgabe im ganzen wie im einzelnen als mein eigenes Werk in Anspruch nehme.

* * *

Mein hochverehrter Lehrer, Herr Geheimer Archivrat Prof. Dr. Philippi, hat mir wie früher bei der Ausgabe der Werke Hamelmanns, so auch diesmal sowohl bei manchen Einzelheiten der Bearbeitung wie bei der gesamten Überwachung des Druckes seine stets sachkundige und fruchtbringende Hülfe gewährt.

Bei der Mühsal der Korrekturen hat mich auch Herr Bibliotheksdirektor Prof. Dr. Bömer in lebenswürdigster Weise unterstützt. Ich spreche beiden Herren dafür meinen herzlichsten Dank aus.

Das druckfähige Manuskript habe ich im Frühjahr 1915 abgeliefert. Der Druck hat aber erst im April 1916 beginnen können und hat sich dann unter den mancherlei Schwierigkeiten, Störungen und Hemmungen der Kriegszeit bis heute hingezogen.

Unsere großen Feldherren und die unübertreffliche, todesmutige Tapferkeit unseres Heeres haben die Möglichkeit geschaffen, daß wir Daheimgebliebenen trotz des wütenden Ansturms der unter Führung der Briten zu einem großen Raubverbände vereinigten ganzen Welt im Schutze der Gräben und Unterstände das heilige Feuer der Wissenschaft weiter betreuen konnten.

Auch dafür gilt ihnen jetzt und immer unser unauslöschlicher Dank.

Münster, am dritten Jahrestage der Tannenberger Schlacht.

Kl. Löffler.

